

Private : Saverio Costanzo

Autor(en): **Senn, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 261

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRIVATE

Saverio Costanzo

Im Titel des Films verbirgt sich ein Wortspiel: Das englische *private* steht sowohl für «Soldat» als auch für «privat». Das eine Wort fasst in Kürze Inhalt und Drama des Films: die (zwangsweise) Durchdringung zweier Sphären, die sich nicht fremder sein könnten. Konkret geht es um ein *Fait divers* aus dem Kriegsalltag im Gazastreifen. Eine palästinensische Familie lebt in einem Haus im besetzten Gebiet, weigert sich, es zu verlassen – und bleibt beharrlich, auch als israelische Soldaten einen Teil des Hauses kurzerhand zu ihrem Feldlager erklären. Es kommt zu einem spannungsvollen Nebeneinander, das pointiert die Situation unter der Besetzung illustriert: der verzweifelte Versuch, Alltag zu leben, wo es keinen Alltag gibt – Gelassenheit zu mimen, wo Misstrauen, Maschinengewehre und eine harsche Befehlshierarchie die Bedrohung und den Krieg als allzeit präsent statuieren.

Im Zentrum der Handlung steht als Pater familias Mohammad B. – nicht unbedingt ein Sympathieträger, setzt er sich doch mit seiner patriarchalen Autorität diskussionslos über die Bedenken seiner Frau und die Ängste seiner Kinder hinweg: Mohammad will weder kämpfen noch fliehen. Er will einzig an seinem angestammten Platz, in seinem Haus, das seine Heimat bedeutet, leben – stur und beharrlich und wider jeglichen gesunden Menschenverstand. Dabei nimmt er in Kauf, dass sich der Lebensraum seiner Familie drastisch reduziert, als israelische Soldaten eines Tages den ersten Stock seines Hauses in Beschlag nehmen. Der Familie bleibt einzig das Erdgeschoss; des Nachts wird sie ausserdem ins Wohnzimmer eingesperrt, aus dem sie erst bei Tagesanbruch wieder befreit wird. Mohammad nimmt aber auch in Kauf, dass die privaten Räume gefleddert werden, ihm vor den Augen seiner Familie die Pistole an die Schläfe gesetzt oder seine kleine Tochter eingesperrt wird und diese sich fortan weigert zu sprechen.

Die vier Kinder gehen ganz unterschiedlich mit der Situation um: Der ältere Sohn, der auf Geheiss des Vaters nicht bei

einem Freund wohnen darf, sucht nach immer drastischeren Auswegen, um der beklemmenden Situation zu entkommen. Die Tochter Mariam hingegen möchte kämpfen und sträubt sich gegen die Zukunftspläne des Vaters, der sie im Ausland studieren lassen möchte. Doch gerade sie freundet sich zunehmend – wenn auch insgeheim und indirekt – mit den Besatzern an: Sie versteckt sich in einem Schrank im ersten Stock des Hauses, späht immer wieder aus dem schmalen Streifen Türspalt und lauscht deren Gesprächen. Als Voyeurin verschafft sie uns als ZuschauerInnen heimlichen Einblick in die Privatsphäre der Soldaten und damit ein klein bisschen Verständnis für ihre Situation: Aus den gewaltbereiten Besatzern werden Menschen, die von einem Leben nach dem Militär träumen, einem Alltag jenseits von Krieg und Alarmbereitschaft.

Der knapp dreissigjährige italienische Regisseur Saverio Costanzo erfuhr bei einem Palästina-Aufenthalt von einer arabischen Familie, deren Haus teilweise von den Israeli besetzt war und über die die Medien ausführlich berichteten. Kein Einzelfall – wie Saverio in einem Interview ausführte: Im Besatzungsgebiet nisten sich häufig israelische Soldaten in palästinensischen Häusern ein. Costanzo – der seine ersten Regieerfahrungen im Bereich des Dokumentarfilms (*CAFFÈ MILLE LUCI, BROOKLYN, NEW YORK*) und der *Doku-Soap (SALA ROSSA)* sammelte – gab auch seiner Re-Inszenierung dieser Fakten einen dokumentarischen Touch. Zum einen liess er Israeli und PalästinenserInnen zusammen vor der Kamera agieren – zum andern nutzte er – zumindest teilweise – eine an *Dogma* angelehnte Ästhetik, um die Ausgangslage möglichst unmittelbar und ungeschönt zu vermitteln: kaum künstliche Beleuchtungsquellen – was die Akteure des öfteren zu Silhouetten reduziert – und eine Kamera, die sich ungestüm zwischen den Schauspielern bewegt und die die heftigen Auseinandersetzungen in harsche Reisschwenks übersetzt. Kamerablick und düstere Innensichten machen die Enge des Hauses (und die Unaus-

weichlichkeit der Situation) spür- und nachvollziehbar. Einzig die Musik setzt hie und da atmosphärisch verstärkende Akzente und macht (vielleicht unnötige) Konzessionen an eine konventionellere Spielfilmdramaturgie. Gedreht wurde in Kalabrien – zum einen, weil Costanzo die Situation für einen Dreh in Palästina/Israel als zu gefährlich erachtete, zum andern, weil er für beide Seiten der Crew eine Situation schaffen wollte, in der sie mit Abstand zu ihrem Alltag die tragische Lebensrealität ihrer Länder neu erschaffen sollten.

PRIVATE bleibt ohne Happy End: Der Film verschlauft sich zum Schluss und weigert sich, einen Ausweg anzubieten. Kaum glaubt die Tochter Mariam, die Beweggründe ihres Vaters zu verstehen, und kaum ziehen die Besatzer weiter, steht auch schon das nächste Trüppchen Soldaten vor der Tür.

Doris Senn

Stab

Regie: Saverio Costanzo; Buch: Saverio Costanzo, Sayed Quashua, Camilla Costanzo, Alessio Cremonini; Kamera: Luigi Martinucci; Schnitt: Francesca Calvelli; Szenenbild, Kostüme: Ludovica Amati, Einat Fadida; Musik: Alter Ego; Ton: Gabriele Moretti, Antonio Dolce

Darsteller (Rolle)

Mohammad Bakri (Mohammad B.), Lior Miller (Hauptmann Ofer), Tomer Russo (Soldat Eial), Areen Omari (Samiah B.), Hend Ayoub (Mariam B.), Kavem Emad Hassan Aly (Karem B.), Marco Alsaying (Jamal B.), Sarah Hamzeh (Sarah B.), Amir Hasayen (Amir B.), Niv Shafir (Soldat Dan), Sahar Lachmy (Soldat Ariel)

Produktion, Verleih

Offside; Co-Produktion: Istituo Luce, Cydonia; in Zusammenarbeit mit Rai Cinema; Produzent: Mario Gianani; ausführende Produzentin: Patrizia Costantini. Italien 2003. Farbe, 35 mm, Dauer: 90 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich

